

HANS-DIETER STEINMETZ

365 TAGE KARL MAY

EINE BIOGRAFISCHE  
JAHRESSCHAU



KARL-MAY-VERLAG  
BAMBERG • RADEBEUL

## INHALT

|  |     |
|--|-----|
| Vorwort.....                                 | 7   |
| Kalendarium mit 52 Wochen-Essays             |     |
| 1 „Der Gute Kamerad“ .....                   | 20  |
| 2 Villa „Shatterhand“ .....                  | 28  |
| 3 Die Vilimek-Ausgabe .....                  | 38  |
| 4 Auftrag: „Prinzessinnen-Befreier“.....     | 46  |
| 5 Ein gerechter Erzabt .....                 | 56  |
| 6 Mays falscher Dokortitel .....             | 64  |
| 7 Leser-Audienz in Prag .....                | 74  |
| 8 Das Geburtshaus .....                      | 82  |
| 9 Mariechen .....                            | 92  |
| 10 Mays Testamente .....                     | 100 |
| 11 Mystisches Arenzano.....                  | 110 |
| 12 Mays Wiener Vortrag .....                 | 118 |
| 13 Lebius' „Sachsenstimme“.....              | 128 |
| 14 Das Grabmal.....                          | 136 |
| 15 Der Charlottenburger Prozess.....         | 146 |
| 16 Euchar Albrecht Schmid .....              | 154 |
| 17 Die Orientreise .....                     | 164 |
| 18 Abenteuer in Gartow.....                  | 172 |
| 19 Kisch in Radebeul .....                   | 182 |
| 20 Böhmisches Wannebäder .....               | 190 |
| 21 Theater, Theater... ..                    | 200 |
| 22 Einbruch in die „Villa Agnes“ .....       | 208 |
| 23 Old Shatterhand auf dem Drachenfels ..... | 218 |
| 24 Seelenverwandte Künstler.....             | 226 |
| 25 Ein geistreicher Magyar .....             | 236 |

|   |     |
|---|-----|
| 26 Die brennende Blume .....                  | 244 |
| 27 Klara Plöhn: Vom Mausel zur Schakara ..... | 254 |
| 28 Besuch in Komotau .....                    | 262 |
| 29 Karl Mays schöne Spionin .....             | 272 |
| 30 Patenkinder ohne Zahl .....                | 280 |
| 31 Parodien und Karikaturen .....             | 290 |
| 32 Der plaudernde Gartenarbeiter .....        | 298 |
| 33 Ein charmanter Starrkopf .....             | 308 |
| 34 Prozesse mit der Heimatpresse .....        | 316 |
| 35 Babel und Bibel .....                      | 326 |
| 36 Die Amerikareise .....                     | 334 |
| 37 Büchergaben .....                          | 344 |
| 38 In Klausur auf der Rigi .....              | 352 |
| 39 Der Henker .....                           | 362 |
| 40 Wahlheimat Sächsisches Nizza .....         | 370 |
| 41 Porträts im Wandel .....                   | 380 |
| 42 Gesinnungsgenossen in Friedenssachen ..... | 388 |
| 43 Waldenburger Stipendien .....              | 398 |
| 44 Die „Old-Shatterhand-Legende“ .....        | 406 |
| 45 Ungebetener Besuch .....                   | 416 |
| 46 Ein blauer Flop .....                      | 424 |
| 47 Emma Pollmer: Vom Miez zur Scheitana ..... | 434 |
| 48 Am Marterpfahl und Pranger .....           | 442 |
| 49 Mays Augsburger Vortrag .....              | 452 |
| 50 Emma im Kreuzverhör .....                  | 460 |
| 51 Später Sieg .....                          | 470 |
| 52 Schicksalhafter Weihnachten .....          | 478 |
| Bildnachweis .....                            | 484 |
| Der Autor .....                               | 485 |

## Vorwort

*Es giebt Kalender mit einem frommen Spruch für jeden Tag des Jahres. So zeichne jeden Tag deines Lebens mit einer guten That, und scheine sie noch so klein und werthlos zu sein. Die Summe wird dich einst beseligend überraschen.*

Dieser Aphorismus aus dem Nachlass Karl Mays gehört zu den zahlreichen philosophischen Gedankensplintern, die um 1900 im Zusammenhang mit der Orientreise des Schriftstellers entstanden und von ihm wohl für einen geplanten Folgeband der *Himmelsgedanken* zurückgestellt wurden. Einen nicht unbeachtlichen Anteil seiner kurzen Erzählungen schrieb May im Auftrag für konfessionelle Kalender, und so forderte er seine Leser in dem zitierten Sinnspruch, wie auch an anderen Stellen seines Gesamtwerks, zu einem tätigen Humanismus auf.

Die zur Organisation des täglichen Lebens und zur Verwaltung von privaten und geschäftlichen Terminen unerlässlichen Wand- oder Buchkalender hat selbstverständlich auch Karl May benutzt, doch sind sie, mit zwei Ausnahmen, nicht der Nachwelt überliefert.

Als May am 1. September 1879 seine vom Königlichen Gerichtsamt Stollberg fast acht Monate zuvor wegen unbefugter „Ausübung eines öffentlichen Amtes“ verhängte dreiwöchige Gefängnisstrafe im Arresthaus des Gerichtsamts Hohenstein-Ernstthal in Hohenstein antrat, befand sich unter den mitgeführten persönlichen Gegenständen eine aktuelle Ausgabe des im Verlag von Carl Flemming in Glogau (Schlesien) herausgegebenen Taschenkalenders „Der Bote“. Während seiner Haftzeit notierte der Arrestant auf einer im Kalendarium-Teil für Notizen leer belassenen Seite seine tägliche „Atzung“, so auch den Kaffee- und Bierkonsum, um die anstehende Arresthaus-Rechnung kontrollieren zu können. Das Exemplar stellte May später in seine Bibliothek, denn in dem „Volkskalender für alle Stände auf das Jahr 1879“ sind

zwei Humoresken aus seiner Feder enthalten: *Die Fastnachtssnarren* und *Im Seegerkasten*.

Auf seine große Orientreise nahm Karl May den im Leipziger Verlag von Walther Fiedler erschienenen „Schriftsteller- und Journalisten-Kalender 1899“ mit, und er nutzte das Kalendarium ab dem 26. März 1899 als ‚Reisetagebuch‘. Die dem handlichen Format des Kalenders geschuldeten knappen Notizen Mays gehören für die Forschung zu den wichtigsten Selbstzeugnissen des ersten Reiseabschnittes. Dabei hätten diese Aufzeichnungen für die Nachwelt auch ganz verloren gehen können, aber Klara May entfernte später aus dem Kalender glücklicherweise nur die Blätter mit den Einträgen im Vorfeld und während des Arenzano-Aufenthalts.

Wenngleich der Schriftsteller nie ein Tagebuch geführt hat und auch die von ihm genutzten Kalender nicht mehr zur Verfügung stehen, gibt es dennoch ein sehr breites Spektrum auswertbarer Quellen, die den scheinbaren Mangel nicht nur kompensieren, sondern Gelegenheit geben, aus ihnen Daten, Fakten und Informationen für eine umfassende Lebensdarstellung zu gewinnen. Dazu gehören die autobiografischen Schriften, die Korrespondenz mit den Verlegern, Freunden und Lesern, die zeitgenössische Presse, aber auch die erstaunliche Zahl überlieferter Akten und Schriftsätze aus den prozessualen Auseinandersetzungen der späten Lebensjahre.

Aus der großen Fülle der einem konkreten Tag zuzuordnenden Ereignisse dieses siebzigjährigen Schriftstellerlebens ist für jeden Tag des Jahres im vorliegenden Band eine Auswahl getroffen worden. Die so entstandenen Tagesblätter fügen sich zu einem immerwährenden Kalender zusammen. Berücksichtigt wurden vorrangig biografisch relevante Daten. Durch die Auswahl wird dem Leser ein möglichst vielseitiger Einblick in Mays Leben geboten. Die Wochenstruktur des Kalenders wird durch die eingefügten Essays sichtbar. Sie greifen stets ein mit einem Tag der laufenden Woche verbundenes Thema auf und erläutern auch Zusammenhänge zwischen einzelnen Kalender-Einträgen.

Ein mit Mays Leben vertrauter Leser verbindet mit den Tagen 25. Februar und 30. März sofort den Geburts- und Sterbetag des Schriftstellers, der 22. März erinnert ihn an den 1912 gehaltenen Vortrag *Empor in das Reich der Edelmenschen!*, möglicherweise auch an die 1969 erfolgte Gründung der Karl-May-Gesellschaft. Wer etwas tiefer in der Materie steckt, dem fällt bei der Nennung des 12. April vielleicht noch das Jahr 1910 ein, an dem das Schöffengericht Charlottenburg in einem Beleidigungsklageverfahren Mays ärgsten Feind Rudolf Lebius freisprach, obwohl er in einem Privatbrief den Schriftsteller einen „geborenen Verbrecher“ genannt hatte – Auslöser für eine rufschädigende Sensationsberichterstattung durch fast die gesamte deutsche Presse.

Wir wissen, dass Karl Mays Hochzeitstag – die standesamtliche Trauung mit Klara Plöhn am 30. März 1903 – und sein Sterbetag neun Jahre später zusammenfielen. Als er 1910 in *Mein Leben und Streben* zurückschaute, kam er zum Resümee: *Ueberhaupt ist Weihnacht für mich [...] sehr oft keine frohe, sondern eine verhängnisvolle Zeit gewesen.* – Gab es noch weitere Zeiträume oder einzelne Tage in den Jahreszyklen, an denen Gutes oder Böses wiederkehrte, bzw. Tage, an denen May sowohl Höhen als auch Tiefen erlebte? Eine solche Duplizität wird ihm möglicherweise selbst gar nicht aufgefallen sein, aber dieser Kalender legt sie offen.

Die stärkste Verflechtung von Leid und Freude ist am 26. März festzustellen, denn hier wird der soziale Aufstieg vom Webersohn und Straftäter zum angesehenen bürgerlichen Erfolgsschriftsteller am deutlichsten sichtbar. An jenem Tag des Jahres 1865 wurde Karl May alias „Noten- und Formenstecher Hermin“ bei der Übergabe des Restbetrages für einen zuvor ergaunerten und dann durch eine andere Person im Leihhaus verpfändeten Biberpelz im Rosenthal zwischen Leipzig und Gohlis verhaftet und zur Untersuchungshaft ins Polizeiamt Leipzig überführt. Dreiunddreißig Jahre später, am 26. März 1898, erlebte der Schriftsteller in München einen triumphalen Empfang im Wittelsbacher Palais, wo er

mit *Glieder(n) des Bayerischen Königshauses* [...] wie ein alter, lieber Bekannter verkehren durfte. Arrangiert wurde die Audienz von der 13-jährigen begeisterten May-Leserin Prinzessin Wiltrud von Bayern und ihren Schwestern, den Töchtern des Prinzen Ludwig von Bayern.

Eine ähnliche Konstellation ergibt sich auch für den 23. Februar, denn 1876 erlebte May im Münchmeyer-Verlag eine polizeiliche Haussuchung, die für ihn glücklicherweise folgenlos blieb, obwohl die Beamten auch Exemplare des von ihm mitverfassten „Buchs der Liebe“ konfiszierten. Am 23. Februar 1898 empfing ihn in Wien die Erzherzogin von Österreich, Maria Theresa, im Palais Carl Ludwig. Der enttarnte „Albin Wadenbach“ wurde am 14. März 1870 von Tetschen in das Mittweidaer Bezirksgerichtsgefängnis überführt, 42 Jahre später, 1912, initiierte der Wiener Akademische Verband für Literatur und Musik eine Meinungsumfrage zu den schriftstellerischen Fähigkeiten Karl Mays...

Für das Zusammentreffen des Abschlusses des Verlagsvertrages mit Friedrich Ernst Fehsenfeld 1891 und des Kaufvertrages für die Villa „Shatterhand“ 1895, beide wurden an einem 17. November unterzeichnet, lässt sich ohne Mühe eine pekuniäre Erklärung finden, doch drängt sich angesichts der anderen angeführten – und nicht einzigen – Beispiele unwillkürlich die Frage auf: Sind diese festgestellten Verkettungen nur dem Zufall geschuldet, oder sind sie gar Zeugnisse einer Vorsehung?

Diese Frage wirft Karl May in seinen Werken oft auf. So erklärt Kara Ben Nemsî in *Im Reiche des silbernen Löwen IV* dem Ustad und dem Pedehr: *Es giebt ja überhaupt keinen Zufall. Alles, was sich ereignet, geschieht aus gewissen Gründen oder nach einem bestimmten Willen. Wille und Gründe aber schließen jeden Zufall aus.* Auch in *Mein Leben und Streben* lässt May, sich jetzt direkt und nicht über eine literarische Figur mitteilend, keinen Zweifel an seinem Standpunkt aufkommen: *Ich betone hier ein für allemal, daß es für mich*

*keinen Zufall gibt. Das weiß ein jeder meiner Leser. Für mich gibt es nur Fügung.*

Wenn bei der Lektüre der knapp gefassten Kalendereinträge der Wunsch entstehen sollte, sich über die eine oder andere biografische Begebenheit oder das Umfeld eines bestimmten Datums noch umfassender zu informieren, dann empfiehlt es sich, die „Karl-May-Chronik“ und das in deren Begleitbuch enthaltene Personenregister mit heranzuziehen. Im Frühjahr 1997 entwickelte Dieter Sudhoff mit mir gleichzeitig die Buchprojekte für eine „Karl-May-Chronik“ und – mit umgekehrtem Einstieg – für einen „Karl-May-Kalender“, so lautete der Arbeitstitel. Aus praktischen Gründen entschieden wir uns, zunächst die „Chronik“ zu realisieren. Den nun vorliegenden Kalender „365 Tage Karl May“, für den er die erste Idee hatte, widme ich meinem verstorbenen Freund Dieter Sudhoff.

\*

Die Gestaltung des Kalenders lehnt sich an die 2005/2006 im Karl-May-Verlag veröffentlichte fünfbandige „Karl-May-Chronik“ an. Zitate folgen in der Regel text- und zeichengetreu den jeweiligen Vorlagen. Texte Karl Mays sind kursiv gesetzt. Offensichtliche Schreib- oder Druckfehler wurden in Einzelfällen stillschweigend korrigiert. Hervorhebungen (Sperrdruck, Unterstreichung etc.) folgen dem Original, mit Ausnahme von Fettdruck oder drei- und mehrfacher Unterstreichung. Hier wurde stattdessen Sperrdruck bzw. doppelte Unterstreichung gesetzt. Auslassungen, Ergänzungen und Bestätigungen von Fehlschreibungen („sic“ für „wirklich so“) stehen in eckigen Klammern. Auf einen Quellennachweis der zitierten Dokumente und Briefe musste aus Gründen des Umfangs und der flüssigen Lesbarkeit verzichtet werden.

*Dresden, im März 2011*

*Hans-Dieter Steinmetz*



◇ 1899 ◇

März

13. Woche

**26 Sonntag** 1739 \* Chr. Fr. Dan. Schubart. 1790 \* Wilh. Hey.  
1873 † A. Thierry.

*9. und 10. März B. 5 ab } ferner  
Lorenzschil ab 11 B. 2 m } mit*

**27 Montag** 1765 \* Franz v. Baader. 1773 \* A. v. Tromlitz.  
1799 \* de Vigny. 1810 \* Glasbrenner.

*John Lubin, unvoll.*

**28 Dienstag** 1592 \* Comenius. 1795 \* Gg. Hch. Pertz.  
1813 \* Franz Trautmann. 1813 \* A. Houssaye.  
1896 † Jos. Rank.

*Rat in my room*

**29 Mittwoch** 1824 \* Ludw. Büchner. 1826 † Joh. Heinr. Voss.  
1842 \* Friedr. v. Hellwald. 1863 \* Georg Freiherr v.  
Ompeda.

*9,45 ab nach Jülich  
Abend bei John Lubin*

**30 Donnerstag** 1744 † Pope. 1815 \* H. von Schmid.  
1844 \* Const. Bulle. 1847 \* Stefanie Keyser. 1890 † Joh. Boxberger.

*4 Tage managen Briefwechsel  
Abend in Dorf. + Freitag.*

**31 Freitag** 1596 \* Descartes. 1727 † Newton. 1809 \* Gogol.  
1829 \* Karl Sachs.

*Ab nach Luzern.*

April

**1 Sonnabend** 1730 \* Salomon Gessner. 1755 \* Brillat-Savarin. 1812 \* Fr. Gull.  
1816 \* Alb. Bürklin. 1897 † Thekla v. Gumpert.

Erste Einträge Karl Mays in seinem als Reisetagebuch  
genutzten „Schriftsteller- und Journalisten-Kalender 1899“

## 1. Januar

**1890** May muss erneut seiner Vermieterin die im voraus fällige Quartalsmiete (200 Mark) schuldig bleiben. Die „Villa Idylle“ in Kötzschenbroda (Schützenstraße 8) wird zu teuer.

**1896** Übergabe des durch May von der Oberlößnitzer Bau-firma Gebrüder Ziller erworbenen Grundstücks in der Radebeuler Kirchstraße, der „Villa ‚Shatterhand‘“.

**1898** Die benachbarten Ortschaften Hohenstein und Ernstthal, Mays Geburtsort, werden zur Stadtgemeinde Hohenstein-Ernstthal zusammengelegt.

**1899** Der junge Verehrer Walter Weber (1877–1958) ist, vermutlich mit seinen Freunden Johannes März (\*1878) und Max Welte (1877–1934), das ‚Trio‘, zu Gast in der Villa „Shatterhand“.

**1901** Der in Berlin lebende Lustspieldichter Thilo (Friedrich Wilhelm) von Trotha (1851–1905) widmet seinem „verehrten Collegen“ für dessen „Leseralbum“ ein Porträtfoto.

**1905** Widmungsexemplar der *Himmelsgedanken* für die Hildesheimer Schülerin Elisabeth Barchewitz (1890–1978): *Laß auch die Seelen, nicht nur die Gestalten, / Aus meiner Welt an dir vorübergleiten, / So wird vor dir die Bühne sich entfalten, / Auf der die Menschen zur Vollendung schreiten.*

**1906** Tagebuch von Ehefrau Klara May (1864–1944): „Die Liebe der Leser ist uns geblieben. Neujahr legt Zeugnis davon ab.“

**1907** In der Villa „Shatterhand“ ist der Ingenieur Hermann Schmid Marneffe mit Frau aus Wannow bei Aussig zu Besuch. Schmid Marneffe wird sich in Mays Auftrag darum bemühen, in London Übersetzungsrechte ins Englische zu verkaufen.

**1909** Der Psychiater Dr. Paul Adolf Näcke (1851–1913), Oberarzt der Sächsischen Irrenanstalt Hubertusburg, bedankt sich bei Klara May für „Karten aus Amerika u. England“.

## 2. Januar

**1885** May bietet dem in Regensburg ansässigen Verlag Josef Habel einen Nachdruck der Erzählung *Schuld und Sühne* (*Der Dukatenhof*) an.

**1897** Das seit langem gespannte Verhältnis zum Union-Verlag Stuttgart verschlechtert sich. Mays jahrelanger Unmut über Wilhelm Spemanns (1844–1910) schleppende Zahlungsweise bei gleichzeitigen ständigen Manuskriptanmahnungen führt zu dem Entschluss, sich von Spemann bzw. dem Union-Verlag zu trennen. Brieflich beklagt May sich über den mangelnden Erfolg der Union-Bände im Vergleich zur Fehsenfeld-Ausgabe.

**1905** Georg Schmidt, der Inhaber von C. Weiskes Buchhandlung, prozessiert wegen Max Dittrichs (1844–1917) Broschüre „Karl May und seine Schriften“ (Dresden 1904) mit dem Besitzer des Münchmeyer-Verlages Adalbert Fischer (1855–1907).

**1908** Redakteur Johannes Dederle (1850–1913) von der „Mülheimer Volkszeitung“ dankt May für eine „hübsche, herzliche Neujahrskarte“: „Schreiben Sie wieder für den ‚Hauschatz‘?“

**1909** Heinrich Gemüngt (1864–1940), der Verleger und Redakteur der „Driburger Zeitung“, bedankt sich für Nürnberger Kuchen; zu Weihnachten 1908 hat er May einen westfälischen Schinken geschickt.

**1912** Der Reformpädagoge Ludwig Gurlitt (1855–1931), der seit Jahren nichts mehr von May gelesen hat, bittet um die Zusendung seiner „wichtigsten Werke“, da er sich publizistisch für den Autor einsetzen möchte. – Rechtsanwalt Franz Netcke (1871–1947) erhält das Münchmeyer-Urteil vom 22. Dezember 1911. – Das Berliner Landgericht III schickt nach Abschluss des Berufungsverfahrens gegen das Charlottenburger Urteil (12. April 1910) nicht mehr benötigten Personalakten Mays nach über 15 Monaten an das Polizeiamt Leipzig zurück.